

Michael Assies

Komödie der Irrungen oder Eine Kette für Madame

nach WILLIAM SHAKESPEARE
Neufassung von Michael Assies

E 1083

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag
Weinheim, <http://www.dtver.de>
Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Alles begann auf der Seefahrt des Geschäftsmanns Aegeon nach Syrakus, der sich bei einem aufziehenden Sturm mit einem seiner Zwillingsöhne und dessen Diener an dem einen Mast festband, während die Mutter sich mit dem anderen Sohn samt Diener an den anderen Mast band. Das Schiff brach auseinander und die Familie wurde getrennt. Die ursprünglich vom antiken römischen Autor Plautus erzählte Geschichte wurde von Shakespeare um ein zweites Zwillingpaar bereichert und verdoppelt sozusagen das Verwechslungspotential der ursprünglichen Plautus-Komödie.

Das Stück wurde vom Autor in Alltagssprachliche Kreuz- und Paarreime gebracht und entwickelt so einen ganz eigenen "Flow", der die Tatsache, dass der Humor eines über 2000 Jahre alten Stückes immer noch funktioniert, besonders gut zur Geltung bringt. Erläuternd ist das Stück mit einem Vorwort versehen, ein Prolog führt in die Handlung ein.

Spieltyp: Klassikerbearbeitung
Bühnenbild: Auf der Straße vor dem Haus, vor dem Kloster, in einem Zimmer
Spieler: 14Spieler/innen, davon mind. 4w
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

MODERATOR
ANTIPHOLUS S
ANTIPHOLUS E
DROMIO S
DROMIO E
ÄGEON
ÄBTISSIN (AMILIA)
ADRIANA
LUCIANA
MEISTER ANGELO (GOLDSCHMIED)
WIRTIN (*alte Freundin von Antipholus E*)
KAUFMANN
BANKER
WACHMANN

BEDIENSTETE /KRANKENHAUSPERSONAL/SOLDATEN/HENKER

Vorwort

"Die Komödie der Irrungen" (The Comedie of Errors) verfasste William Shakespeare zwischen 1592 und 1594. Sie gilt als ein Frühwerk des Dichters, der im April 1564 in Stratford-upon-Avon geboren wurde. Um 1595 gehörte Shakespeare einer Theatertruppe an, die wiederholt am Hofe von Königin Elisabeth I. auftrat und dadurch ein weitgehend gesichertes Auskommen und eine privilegierte Stellung hatte, ganz im Gegensatz zu vielen anderen umherziehenden Theatertruppen. Dafür musste das Kollektiv aber auch "liefern" und immer neue Stückvorlagen zur Aufführung bringen, um den Hof gebührend zu unterhalten. Für das Verfassen der Stücke war, soweit man weiß, weitgehend William Shakespeare zuständig, der zudem die Proben leitete und mitunter in den Stücken auch mitspielte.

Unter der langen Regentschaft Elisabeths war es in England zum Aufblühen einer humanistischen, weltoffenen Bewegung gekommen. Wissenschaften und Künste befassten sich ausgiebig mit der Antike und die englischen Dramatiker studierten die griechischen und römischen Tragödien und Komödien. Dabei blieb es nicht aus, dass man im Rückgriff auf diese dramatischen Vorlagen auch wesentliche Teile der Handlungsstruktur übernahm. Auch die "Komödie der Irrungen" hat eine antike Vorlage: Titus Maccius Plautus (etwa 254 v. Chr. bis 184 v. Chr.) war ein Dichter, der zu den produktivsten Komödienschreibern in Rom gehörte. In seiner Komödie Die Zwillinge (Menaechmi), die wiederum auf einer griechischen Vorlage beruhte, spielen hauptsächlich zwei eineiige Zwillingbrüder eine Rolle, die in früher Kindheit getrennt wurden. Beim späteren Zusammentreffen kommt es zu den wildesten Verwechslungen, die zunehmend Verwirrung und vermeintlichen Wahnsinn hervorrufen, bis sich letztlich alles in Wohlgefallen auflöst.

Shakespeare nun übernahm weitgehend das Personaltableau dieser Vorlage, wobei er ein zweites Zwillingpaar hinzufügte, welches die Irritationen noch steigerte. Das Stück wurde zu seinen Lebzeiten mehrfach aufgeführt.

Nun galten Autoren in der elisabethanischen Zeit als Zulieferer, Schreiberlinge ohne besondere Reputation, ganz im Gegensatz zu Schauspielern (damals wurden Männer- wie Frauenrollen nur von Männern gespielt), die zum Teil wie

Stars gefeiert wurden. Shakespeare hatte zwar im Laufe seines Lebens ein ansehnliches Vermögen angesammelt, eine Berühmtheit war er aber nicht. Von seinem Tod nahm die Öffentlichkeit keine Notiz. Wenn nicht einige Jahre später (1623) zwei Theatermacher, die ihn noch kannten, zahlreiche seiner Stücke in einer Folio-Ausgabe veröffentlicht hätten, wäre sein Gesamtwerk möglicherweise für immer verloren gegangen. Die Folio-Ausgabe jedoch legte den Grundstein für den Siegeszug seiner Theaterstücke und machte Shakespeare bis heute zum meistgespielten Autor weltweit.

Mit einiger Verzögerung gelangte das Werk William Shakespeares auch in den deutschsprachigen Raum. Erstmals wurde die "Komödie der Irrungen" 1764 von Christoph Martin Wieland ins Deutsche übersetzt. Weitere Übertragungen und unzählige Bearbeitungen folgten. Diese Bearbeitung fußt auf der Übersetzung von Wolf Graf Baudissin.

"Komödie der Irrungen oder eine Kette für Madame"

Das vorliegende Stück orientiert sich stark am Handlungsgerüst der Komödie von Shakespeare. Hierbei interessierte vor allem die Frage, warum eine mehr als 2000 Jahre alte Geschichte immer noch funktioniert und auch heute noch überall auf der Welt gespielt wird. Liegt es daran, dass das Komische in diesem Stück die Zuschauer ohne Umwege erreicht und einen hohen Unterhaltungswert ohne gesellschaftliche Relevanz hat, oder gelingt es der Komödie, grundlegende Probleme des Menschseins und der gesellschaftlichen Verhältnisse anzusprechen, ohne dabei zwingend aktuell sein zu müssen? Ist die Komödie also das Medium, in der ewig wiederkehrende soziale Konflikte und Verwerfungen gespiegelt werden? Aber eignen sich hierzu nicht Dramen und Tragödien viel besser als eine Komödie, die jede Kritik "unernst" erscheinen lässt?

Henri Bergson hat sich schon vor über 100 Jahren mit dem Lachen und der Komik befasst. Nach seiner Auffassung werden Komödien, anders als Dramen und Tragödien, mit einer merkwürdigen Gefühllosigkeit rezipiert: "Kurz, das Komische setzt, soll es voll wirken, etwas wie eine zeitweilige Anästhesie voraus, es wendet sich an den reinen Intellekt."

Indem Lachen befreit, wie der gesunde Menschenverstand schon lange weiß, drängt es das Emotionale zurück und zielt auf den Intellekt. Das führt zur Abkehr von Betroffenheit, hin zu kühlen, rationalen Erkenntnisprozessen. Komödie, Schwank, Farce, Posse usw., alle haben also durchaus das Potenzial, nicht nur zu belustigen, sondern beim Publikum auch einen Erkenntnisprozess in die Wege zu leiten.

Die Geschichte

Shakespeare hat den Hergang des Stückes weitgehend von Plautus übernommen, darüberhinaus aber ein weiteres Zwillingpaar eingefügt. Die gesamte Konstruktion baut dabei nicht auf Märchenelementen oder magischen

Abläufen auf, sondern auf dem Element des Zufalls, treffen doch alle tragenden Figuren an einem Tag in Ephesus zusammen. Hier laufen sie zunächst stets aneinander vorbei, sodass sich immer wieder neue Konflikte ergeben, die aus ständigen Missverständnissen erwachsen. Das wirkt bei genauerer Betrachtung durchaus konstruiert und in der Anhäufung von zufälligen Begegnungen eher auch unrealistisch, ist aber in seiner kunstfertigen Verflechtung so überzeugend, dass die theatrale Realität schnell selbstverständlich erscheint und das Publikum immer wieder überrascht wird beziehungsweise in Erwartung vorhersehbarer Verwechslungen eine vergnügliche Erwartungshaltung entwickelt.

Zudem fließen durchaus eigene Erfahrungen der Zuschauerinnen und Zuschauer mit ein, etwa: "Es gibt Sachen, die gibt es gar nicht" oder "wie klein die Welt doch ist."

Der historische Hintergrund ist eher indifferent. Zwar gibt es griechische oder auch mittelalterliche Anklänge, die auf vergangene Zeiten hinweisen, etwa Namen, Anredeformen oder auch die gesellschaftliche Stellung der handelnden Personen. Das führt aber nicht zu einer distanzierten Haltung der Zuschauenden, denn die abzuhandelnden Konflikte sind zeitlos, sodass sich das vermeintlich Vergangene auf der intellektuellen Ebene sehr schnell mit den eigenen Erfahrungen des Publikums verknüpft.

Die Vorgeschichte

Bei Shakespeare wird die Vorgeschichte von Ägeon erzählt, der dem Herzog gegenüber begründen soll, warum er sich dem todesmutigen Wagnis, verbotenerweise Ephesus zu betreten, überhaupt ausgesetzt hat.

Um dem Publikum die ziemlich verworrene Vorgeschichte zu ersparen, wird sie in dieser Fassung zu einem Prolog zusammengefasst, in dem eine Moderatorin oder ein Moderator mit Flipchart, Pappfiguren, Puppen, einer Powerpoint-Präsentation oder Ähnlichem umgangssprachlich die Verwicklungen erläutert. Das erleichtert zum einen den Zugang, ist aber auch eine zeitgemäße Präsentationsart, die allen Zuschauenden geläufig sein dürfte. Vor allem aber ermöglicht sie, gleich zu Beginn des Stückes in die spannungsgeladene Handlung einzusteigen.

Die Zwillinge

Zwillinge auf der Bühne stellen eine Herausforderung dar, denn gleiches Aussehen ist nur schwer zu verwirklichen.

Schauspielgruppen lösen das Problem mitunter dadurch, dass eine Person beide Rollen spielt. Spätestens wenn es zur direkten Begegnung der Brüder kommt, worauf die ganze Konstruktion ja abzielt, wird es aber kompliziert. Deutlich spaßiger ist es, wenn zwei Schauspieler agieren, die sich nicht einmal sehr ähnlich sehen müssen. Im Theater kann ja vieles behauptet werden, wenn es durch intrinsisches Spiel glaubhaft dargestellt wird. Für das "aufgeklärte" Publikum ist es sogar ein zusätzliches Vergnügen, die Unterschiede der Zwillinge zweifelsfrei zu erkennen und die handelnden

Personen auf der Bühne ahnungslos von einer Verwechslung in die andere tappen zu sehen.

Gleiche oder sehr ähnliche Kleidung, der Einsatz bestimmter Accessoires, ist allerdings hilfreich, zumal die Dienerschaft in ihrer jeweiligen Zeitepoche durchaus ähnliche oder gleiche Berufskleidung trug. Aber auch die Herrschaften, vornehmlich die Herren, richteten sich nicht selten nach einem nahezu einheitlichen Dresscode.

Die Sprache

Der Sprachduktus dieser Bearbeitung basiert auf Paar- oder Kreuzversen, wobei die Anzahl der Hebungen variiert. Diese Form mag zunächst irritieren, weil sie dem alltäglichen Sprachgebrauch nicht entspricht. Gleichwohl begegnen wir im Alltag Reimen und Versen auf Schritt und Tritt, nicht nur in der Popmusik, sondern besonders auch im Hip-Hop. Hier heißt es nicht selten " Reim dich oder ich fress dich!", was für einen nicht gelungenen oder sehr rumpeligen Reim gilt. Beim Hip-Hop allerdings ist die musikalische Basis, der Beat, die rhythmisch-strukturelle Grundlage, in die sich der Text möglichst variantenreich einzubinden hat. Aber im Grunde bleiben die Grundelemente des Reims immer wieder erkennbar.

Ähnliche Ziele liegen der sprachlichen Bearbeitung dieser Fassung zugrunde. Die Sprache erscheint zunächst unrealistisch, was sie ja auch ist. Sie entwickelt aber schnell einen Flow, der den Text rhythmisiert und ihm eine Musikalität verleiht, die sowohl das Hören als auch das Sprechen des Textes erleichtert. Dieser Aspekt geht also nicht zu Lasten des inhaltlichen Transfers, er kann ganz im Gegenteil sogar das Ohr schärfen und die Aufnahmefähigkeit verbessern.

Lit.: Henri Bergson: Das Lachen, Jena 1914-
<http://gutenberg.spiegel.de/buch/das-lachen-7892/1>

Prolog

(ein Moderator erklärt - ev. mit Videounterstützung oder Flipchart mit Pappfiguren- die Vorgeschichte - Der Prolog kann auch frei gesprochen werden, wenn er die inhaltlichen Details beinhaltet.)

MODERATOR:

Hallo zusammen,
wir beschäftigen uns heute mit der Entwicklung einer Familie. Auf einige Besonderheiten sei kurz hingewiesen:
Das politische Umfeld:
Die Städte Ephesus und Syrakus liegen im unerbittlichen Streit. Wird einer aus Syrakus in Ephesus aufgespürt, so muss er sich mit 1000 Mark freikaufen oder er verliert seinen Kopf. Ägeon, ein Kaufmann aus Syrakus, wird in Ephesus aufgespürt. Er kann das Geld nicht aufbringen und ist deshalb des Todes. Der Herzog von Ephesus als oberster Richter fragt den Syrakuser, warum er sich der Gefahr aussetzte und trotz des Verbots Ephesus aufsuchte.

Da erzählt Ägeon seine Geschichte.

Seine Frau Amilia bringt ihm vor 26 Jahren zum Verwechseln ähnliche Zwillingssöhne zur Welt. Zur gleichen Zeit gebärt eine arme Frau im gleichen Spital ebenfalls Zwillingssöhne, die sich völlig gleichen. Weil deren Eltern bettelarm sind, kauft Ägeon ihnen die Zwillinge ab, um diese fortan als Diener seiner Söhne großzuziehen. Da sich die Söhne nicht voneinander unterscheiden lassen und niemand benachteiligt werden soll, erhalten beide den Namen Antipholus, ihre Diener den Namen Dromio.

Auf einer gemeinsamen Schiffsüberfahrt geraten sie in schwere See. Um nicht von Bord gespült zu werden, binden sich jeweils ein Sohn, sein Diener und ein Elternteil an einem Mast fest. Der Sturm schwillt ab und alle glauben sich gerettet, da gerät das Schiff auf ein Riff und zerbricht in der Mitte. Während das Schiffsteil mit Sohn, Diener und Mutter schnell auf die offene See abtreibt und den Blicken entwindet, werden die Anderen von einem vorbeisegelnden Schiff aufgenommen und gelangen so nach Syrakus.

Mit 18 Jahren bestürmt Antipholus aus Syrakus den Vater, die Mutter und seinen Bruder in der Ferne suchen zu dürfen. Schweren Herzens stimmt Ägeon zu und Antipholus S macht sich mit Dromio S auf den Weg. Als aber sieben Jahre ohne das kleinste Lebenszeichen verstreichen, macht sich auch Ägeon auf die Suche und durchkämmt die fernsten Länder. Erfolglos und entmutigt gelangt er schließlich ins verbotene Ephesus, wo man ihn entdeckt und gefangen nimmt. Der Herzog von Ephesus, von der Geschichte berührt, gewährt Ägeon einen Tag, um seine Familie zu finden, ansonsten wird das Urteil vollstreckt.

Wie es der Zufall will, landen eben an diesem Tage Antipholus aus Syrakus mit Dromio in Ephesus an. Wie schon gesagt, eine ganz normale Familiengeschichte ...

1. SZENE

(Marktplatz, Antipholus S, Dromio S und Kaufmann)

BANKER:

(flüstert ihnen konspirativ zu)

Wenn man euch fragt, kommt ihr aus E-pi-dam-nus, sonst geht's euch schlecht und ihr lebt nicht mehr lang. Grad heut fing man 'nen Syrakuser Kaufmann, der geht am Abend seinen letzten Gang.

DROMIO S:

Wo geht der hin?

ANTIPHOLUS S:

Das willst du gar nicht wissen.

BANKER:

Dahin, wo letztlich alle hingehn müssen.

DROMIO S:

(schelmisch)

Ich will's schon wissen, meint ihr denn auf's Klo?

ANTIPHOLUS S:

Mein Diener ist ein Schalk, der meint's nicht so.

BANKER:

Nun ja ...

Hier ist das Geld, das ihr mir anvertraut.

ANTIPHOLUS S:

(erschreckt)

Ich bitt euch Freund, so redet nicht so laut.

(übergibt Dromio die Geldbörse)

Bring du das Geld jetzt schnell zu uns'rem Gasthaus.

Bewach es. Ich komm später selber nach.

DROMIO S:

Davon kauf Essen ich mir schon im Voraus
und einen guten Wein, mir wird ganz schwach.

ANTIPHOLUS S:

(schubst ihn freundlich drohend weg, lachend)

Denk nicht mal dran, denk lieber an die Faust hier,
die dich mit voller Härte treffen kann.

DROMIO S:

Ist ja schon gut. Ich gehe und ich merk's mir.

(Dromio S ab)

ANTIPHOLUS S:

(ruft ihm nach)

Jetzt spute dich und komm noch heute an.

BANKER:

Da habt ihr einen wirklich kecken Diener,
mit Personal ist's heute ja nicht leicht.

ANTIPHOLUS S:

Da habt ihr Recht, er ist schon ein Schlawiner,
doch herzensgut, dass ihm kein and'rer gleicht.

BANKER:

Ich muss jetzt in die Stadt, Geschäfte warten.
Wenn ihr es wünscht, könn'n wir uns abends sehn.

ANTIPHOLUS S:

Genau, ich werd sogleich von hier aus starten
zu einem kleinen Lauf, entspannt, bequem.

(Kaufmann ab, Antipholus S streckt sich, dann, in Gedanken ...)

Doch such ich ja die Mutter und den Bruder,
wie stelle ich das nur am besten an?

Wohin nun also lenke ich das Ruder,
damit ich sie am besten finden kann.

(schaut sich um, Dromio E erscheint)

2. SZENE

ANTIPHOLUS S:

Was ist nun wieder los, was ist geschehen,
warum nur kommst du denn so schnell zurück?

DROMIO E:

Nicht schnell, schon spät, ich musste nach euch sehen,
doch hab ich euch gefunden hier zum Glück.
Verzeiht, dass ich laut ächze, dass ich nieße -
das Essen steht seit Stunden auf dem Tisch.
Die Gans verbrannt, das Schwein fällt schon vom Spieße,
die Frau ist wütend und es stinkt der Fisch.

ANTIPHOLUS S:

Die Gans, das Schwein, was redest du für Schwachsinn,
wo ist denn jetzt das Geld, das ich dir gab?

DROMIO E:

Die fünf Cent meint ihr, die gab ich der Botin,
für uns're Wäsche lagen die parat.

ANTIPHOLUS S:

Jetzt Schluss mit lustig. Dies Land ist gefährlich.
Da lässt man großes Geld nicht unbewacht.

DROMIO E:

Ich bitt euch sehr kommt heim, ich mein es ehrlich,
sonst krieg ich Prügel, dass es nur so kracht.

ANTIPHOLUS S:

(packt Dromio E am Kragen, schüttelt ihn)

Damit ich dich hier nicht sogleich erwürge,
sag frei heraus, wo sind die tausend Mark?

DROMIO E:

(zeigt an viele Stellen seines Körpers)

Mark...

Mar...kierungen sind freilich meine Bürde,
die blauen Flecken von euch sind schon arg.
Und die wollt ihr zurück, ich kann's nicht glauben.
Ich bitt euch, kommt mit mir zurück nach Haus.
Zu eurer Frau mit Tränen in den Augen
und alles löst sich in Gefallen auf.

ANTIPHOLUS S:

(schlägt auf Dromio E ein)

Zu meiner Frau? Glaub mir, das sollst du büßen.
Ich schlag dich windelweich und dann zu Brei.

DROMIO E:

Jetzt nur noch weg nach Haus mit flinken Füßen.
Da bin ich sicher vor des Herren Raserei.

(Dromio rasch ab)

ANTIPHOLUS S:

Jetzt haut der ab. - Sind hier denn alle irre,
total betrunken, sind verhext sogar?
Zum Gasthaus, wo das Rätsel ich entwirre.
Da liegt mein Geld, so hoff ich, noch in bar.

3. SZENE

(Zimmer mit Adriana und Luciana am Tisch)

ADRIANA:

Die Gans verbrannt, das Schwein am Spieß vertrocknet.
Zerfall'n der Fisch, was tut er mir nur an.
Mit mir, seim Weib, ist er doch schon gesegnet,
was will er mehr, als er hier haben kann.

LUCIANA:

Sei nicht so böse, er hat's vielleicht vergessen.
So lass uns einfach heut alleine essen.

ADRIANA:

Ich, mürrisch? ... Bin die Ruhe selbst, bin gnädig,
bestell das Haus, nehm alle Last ihm ab.
Doch er vergnügt sich draußen, das ist schäbig
Ich aber selbst vertrockne bis ins Grab.

LUCIANA:

Du weißt, dein Mann ist Herr dir und Gebieter.

ADRIANA:

Nur Hunde kuschen vor des Herren Stock.

LUCIANA:

Dafür verehrt er dich, deswegen liebt er.

ADRIANA:

Denkst du, er stiert doch nur nach jedem Rock.
Du hast ja keine Ahnung, du bis ledig,

ein Küken, d'rum erspar mir deine Predigt.

LUCIANA:

Wär ich vermählt, ich würde duldsam warten,
bis mein gestresster Gatte käm' nach Haus.

ADRIANA:

Du würdest schneller riechen schon den Braten
Und würfest ihn mit Sack und Pack hinaus.

LUCIANA:

Wer weiß, vielleicht sollt' ich es mal probieren ...
Sieh' da, da kommt dein Knecht auf allen Vieren.

ADRIANA:

Was schleichst du so, wo ist er denn, mein Gatte?

DROMIO E:

Er schlug nur auf mich ein, sodass ich floh.

ADRIANA:

Ich denk, dass einen Grund er dafür hatte.

DROMIO E:

Er hörte gar nicht zu und trat mich roh.
Ich bat ihn: "Kommt!", doch er: "Wo ist mein Geld?"
"Das Essen wartet prompt." "Wo ist mein Geld?"
"Es stinkt bereits der Fisch." "Wo ist mein Geld?"
"Nichts auf dem Tisch bleibt frisch." Wo ist mein Geld?"
"Die Frau wartet schon lang." "Wo ist mein Geld?"
"Sie sorgt sich, ihr ist bang." "Wo ist mein Geld?"
"Sie kommt langsam in Wut." "Wo ist mein Geld?"
"Ihr Zorn entfacht die Glut." "Wo ist mein Geld?"
Er brüllt: "Die Frau, von mir aus soll sie garen
Und in der Glut direkt zur Hölle fahren!"

ADRIANA:

(wütend, schlägt nach ihm)

Was?

Du Schuft, das hast du dir nur ausgedacht,
um mich in meinem Leid noch zu verdrießen.
Ich will jetzt sofort wissen, was er macht,
find ihn, bring ihn zurück, sonst wirst du's büßen.

DROMIO E:

Na gut, das ist mein Los, mich schlagen alle.
Wenn das mein Schicksal ist, in diesem Falle,
und wenn mich hin und her tritt nur ein jeder
wie einen Fußball, näht mich doch in Leder.

ADRIANA:

Raus!

(Dromio E ab)

LUCIANA:

Krass!

ADRIANA:

Was?

LUCIANA:

Wie sehr entstellen dich die zorn'gen Falten.

ADRIANA:

Der wird bestimmt sein Schätzchen unterhalten.
Wird Süßholz raspeln, dass der Spargel sprießt
Und dieses Flittchen seine Gunst genießt.
Ich aber sitze fest und werde spröde.
Die Reize schwinden, mein Humor wird öde.
Ein Häufchen Elend ist aus mir geworden,
der aber fühlt beim Jungwild sich geborgen.

LUCIANA:

Das ist die Eifersucht, die dich verblendet,
Halt ein, sodass dein Blick sich wieder wendet.

ADRIANA:

Ich eifersüchtig, bin doch selbst die Ruhe,
doch hat er eine Kette mir versprochen.
Das ist mir gleich, brauch keine volle Truhe,
doch selbst den kleinen Schwur hat er gebrochen.

LUCIANA:

Dann musst du pffiffig, raffiniert jetzt um ihn werben.

ADRIANA:

Zu spät. Mein Licht verlöscht. Möcht nur noch sterben.

LUCIANA:

Leg dich zur Ruh, damit die Schatten schwinden.

ADRIANA:

Die ewige Ruh ...

(rappelt sich auf)

Schnell geh ich aus und werd ihn selber finden.

(Adriana stürmt heraus)

LUCIANA:

So warte doch ...

(Luciana stürmt hinterher)

4. Szene

ANTIPHOLUS S:

Was, frag ich, was hat Dro-mio da gespielt,
das Geld lag doch ganz sicher noch im Gasthaus.
Wollt er mich nur veralbern ganz gezielt,
kam er aus seinem Spiel nicht mehr von selbst raus?

(Dromio S erscheint)

Da bist du ja. Ist dir der Spaß vergangen,
das Geld ist nicht mehr da, mich sucht 'ne Frau?

DROMIO S:

Was meint ihr Herr, was habe ich begangen,
ich bin verwirrt und weiß es nicht genau.

ANTIPHOLUS S:

Ich glaub es nicht, du willst noch weiterspielen?
Na mir ist's recht. Dann gibt's noch einen drauf.
(schlägt ihn)

DROMIO S:

(beschwichtigend)

So haltet ein, ihr braucht nicht auf mich zielen.
Ich kenn das Drehbuch nicht, drum geb ich auf.

ANTIPHOLUS S:

Zu deinem Glück. Ich rat dir, willst du scherzen,
so schau mir genau in mein Gesicht.

Bin ich entspannt, dann lache ich von Herzen,
doch bin ich grimmig, witzle lieber nicht.

DROMIO S:

Ich merk's mir gut, ich will euch auch nicht linken,
Da sind zwei Frau'n, die scheinbar zu uns winken.

ADRIANA:

(Antipholus versucht sie in ihrem Redeschwall zu unterbrechen)

Schau, Antipholus! Du siehst ganz verwirrt aus,
tust ahnungslos, als kenntest du mich nicht.

Du wirst mir fremd. Kommst selten nur noch nach Haus.

Hier suchst du Kurzweil, missachtest deine Pflicht.
Was wär, wenn ich mich jetzt wie du verhielte,
durch Lust nach Neuem uns'ren Ehebund verspielte,
Wenn ich wie du nach Abenteuern zielte,
schamlos nach jedem Hosengürtel schielte.
Du denkst doch nicht, ich hätte keine Chancen,
So mancher Schönling macht mir schon Avancen,
Die würden Schlange stehn vor uns'rem Haus,
ich ging sie ab und suchte mir den Schönsten aus.
Ich bin gewiss, du würdest hauen, stechen, beißen,
und mir die sündige Haut von meinem Leibe reißen.
Glaub ja nicht, dass ich dieses niemals tue.
Dein lieblos Tun, das nimmt mir meine Ruhe.
Du hast den Stachel tief schon in mein Herz gesetzt,
drum kehre um, dass er nicht uns'ren Bund verletzt.

ANTIPHOLUS S:

Ich bin seit kurzem hier und kenn nicht eure Sitten,
mag sein, mein Geist hat durch die Schiffsfahrt stark gelitten,
doch wie ich's dreh' und wend', seh ich euer Gesicht,
der Teufel mag mich hol'n, ich kenn' euch nicht.

LUCIANA:

Pfui, Kerl du, höre auf mit dieser Posse,
denn Dro-mio war grad noch bei uns im Haus,
um dich zu holen hier aus dieser Gosse,
zu einem exquisiten Gaumenschmaus.

DROMIO S:

Was?

ANTIPHOLUS S:

Wie was!? Du warst schon in der Damen Heimstatt,
wieder ein dummer Scherz, ich hab es so satt!

DROMIO S:

Ich kenn die Damen erst, seit sie grad kamen.

ANTIPHOLUS S:

Ach nee, und warum kenn'n sie meinen Namen.
Was hast du denn mit denen nur zu schaffen?

DROMIO S:

Ja nichts! Ich kann das alles auch nicht fassen.

ANTIPHOLUS S:

Sagt, liebe Dame, habt ihr euch verwählt,
ward ihr im Traum mit mir vielleicht vermählt?

LUCIANA:

Genug!
Geh Dro-mio du voraus und lass neu decken.

DROMIO S:

Bin ich verhext, was soll das hier bezwecken?
Oh, Herr, bin ich denn irr, bin ich noch ich?

ANTIPHOLUS S:

Wer weiß, doch wer ich bin - das weiß ich nicht.

ADRIANA:

Wir geh'n jetzt alle hin zu dem Quartiere.
Dro-mio bewacht mit aller Kraft die Türe.
Fragt jemand nach dem Herrn, sag: " Er ist nicht da,
wann er zurückkehrt ist leider nicht klar "
Wir aber, lieber Mann, sitzen beim Essen
Und woll'n die ganze Teufelei vergessen
Bevor wir aber dann zu Bette gehn,
sollst du mir deine Sünden frei gestehn.

ANTIPHOLUS S:

Ich fürcht', bin bis zum Hals randvoll mit Drogen.
Verdammt! Wann hab ich die nur eingesogen?

DROMIO S:

Ich bin ein Affe, bin Amöbe, ne Gazelle.

LUCIANA:

Du bist ein Rindvieh! Troll dich auf der Stelle.

(Alle ab)

5. SZENE

(vor dem Haus Antipholus E, Dromio E und Goldschmied Angelo)

ANTIPHOLUS E:

Herr Goldschmied Angelo, so kommt mit Eile,
bin spät dran und es zürnt mein Ehefrau.
Ich war in eurer Werkstatt eine Weile,
wollt sehn, wie weit ihr mit der Kette seid.
Bestätigt ihr das, stellt sie keine Fragen.
In Wirklichkeit gab's Stress mit Dro-mi-o,
der sagt, ich hätte ihn gepackt am Kragen,
und ihn grundlos verprügelt, wild und roh.
Und weiter:

Er hätte 1000 Mark sogar gestohlen,
die ich ihm kurz vorher vertraulich gab.
All dies behauptet er ganz unverhohlen.
Doch stimmt's nicht, dass ich ihn getroffen hab.

DROMIO E:

Hier könnt ihr einen blauen Fleck noch sehen,
Der kam ganz sicher nicht von ganz allein.

ANTIPHOLUS E:

Hab keine Ahnung, das muss ich gestehen,
von mir kann dieses Hämatom nicht sein.

(zu Meister Angelo gewendet)

Für eure kleine Lüge, meine Bitte,
lad ich euch herzlich jetzt zum Essen ein.

MEISTER ANGELO:

Es ist mir eine Ehr, in eurer Mitte
zu speisen, da fühlt man sich gleich daheim.

ANTIPHOLUS E:

Jetzt mach schon Dro-mio, öffne uns die Tür.

DROMIO E:

Die ist verschlossen, ich kann nichts dafür.

ANTIPHOLUS E:

Dann mach halt irgendwas, bekomm sie auf!
(Dromio klopft, lauscht an der Tür und ruft)
Jetzt mach sie endlich auf und dreht am Knauf.

(Dromio S hinter der Tür)

DROMIO S:

Was brüllt ihr hier herum, weg von dem Tore!

DROMIO E:

Die Stimme kenn ich doch, klingt mir im Ohre.
"Jetzt mach und troll dich, Schluss jetzt mit den Possen."

DROMIO S:

Halunke du, die Türe bleibt fest verschlossen.

ANTIPHOLUS E:

(schiebt Dromio zur Seite, donnert an die Tür)

Ich bin der Hausherr, öffne, lass uns ein ...

DROMIO S:

... und ich der Papst, drum kommt hier niemand rein.

ANTIPHOLUS E:

Wer ist das Schwein, der mir mein Haus verbietet?

DROMIO S:

Bin Dro-mi-o, der gottgleich hier gebietet.

DROMIO E:

Was? Ich ...

ANTIPHOLUS E:

Genug. Wenn du uns einlässt jetzt, dann gibt's auch keine Strafe.

DROMIO S:

Ich zitt're und fall tot jetzt um - das sagt' ich nur zum Spaß.

ANTIPHOLUS E:

Du Schweinehund, du Galgenstrick ...

ADRIANA:

Was ist das für ein Lärm hier?

ANTIPHOLUS E:

Endlich mein Weib. Hier spricht dein Mann, so öffne du die Haustür.

ADRIANA:

Wie soll das möglich sein, so frag ich ehrlich, mein guter Mann liegt bei mir schon im Bett.

MEISTER ANGELO:

Oh jeh, jetzt wird es brenzlich und gefährlich, drum schleich ich lieber in mein Kabinett.

(Meister Angelo will sich heimlich verdrücken, doch Antipholus E hält ihn zurück)

ANTIPHOLUS E:

(zu Meister Angelo und Dromio)

Mich trifft die Wut, sei auf der Hut, ich glaub ich explodiere, in meinem Bett ein fremder Mann, den ich eliminiere.

(zu Meister Angelo und Dromio E)

Holt beide einen Rammbock her, wir woll'n das Tor zerschlagen. Den schlag ich grün und blau fürwahr, jetzt geht's ihm an den Kragen.

MEISTER ANGELO:

Bedenkt, mein lieber Herr, die Konsequenzen, wenn ihr einen Skandal hier inszeniert. Der Schaden liegt bisher wohl noch in Grenzen. Ein Trugschluss hat vielleicht uns hier verführt. Doch wenn ihr voller Wut die Türe spaltet, und Tratsch und Spott die nehmen ihren Lauf, wenn eure Liebe dann zu Eis erkaltet, gefiert das Unheil, löst sich nicht mehr auf. So rat ich euch, lasst uns von hier verschwinden und weit weg eine bess're Lösung finden.

ANTIPHOLUS E:

Ihr habt ja Recht, ich will mich still verhalten, Doch meine Wut, die kann ich nicht abschalten.
(denkt nach)

'ne gute Freundin führt eine Gaststätte, die kennt ihr doch, ich mein das Stachelschwein. Dorthin bringt ihr die wunderschöne Kette die ein Geschenk für meine Frau sollt' sein. Bin ich bis dahin immer noch so sauer, so mach ich die der Freundin zum Geschenk. Wenn ich's für meine Frau auch sehr bedauer', Sie ist ja schließlich Schuld an dem Gezänk.

MEISTER ANGELO:

Gebt mir 'ne Stunde und dann bin ich Euer.
(Meister Angelo ab)

ANTIPHOLUS E:

Verflixt, ich glaub, mein Zorn wird ziemlich teuer.

(Sie gehen ab)

SZENE 6

(Platz vor dem Haus, Auftritt von Luciana und Antipholus S)

LUCIANA:

Gottlob schläft jetzt entspannt und fest A-dria-na. Das Essen aber davor, das war grob. Als wärt ihr überhaupt das erste Mal da, Ihr sprachtet rätselhaft, der reinste Spott. Sie liebt euch sehr, wenn euer Herz erkaltet, dann spielt doch so, als wenn ihr sie noch liebt. Zeigt ihr, dass ihr in Wonne zu ihr haltet, dass es nur sie und keine and're gibt.

ANTIPHOLUS S:

Ich hör heraus, ihr seid eine Verwandte, die Schwester der Frau, die mir unbekannt. Sie ist charmant, gewiss eine Gewandte. Und doch bin ich für sie kein Stück entbrannt. Bei euch jedoch da flammt das inn're Feuer, Wie Lavaströme fließt ihr in mein Herz. Dein Anblick, Göttin, ist mir lieb und teuer. Bist fern du, leide ich an tiefem Schmerz. Kann es im Himmel etwas Schön'res geben?

(Seufzer, dann)

Oh nein!

(fällt auf die Knie)

Drum kann ich ohne euch nun nicht mehr leben.

LUCIANA:

Seid ihr denn irre, habt ihr kein Gewissen? Seid ihr nur schrecklich dumm oder gerissen? Wollt ihr mein ganzes Leben nun verderben - oder gar Dass wir in Schimpf und Schande schmachvoll sterben? Nichts davon, Lumpenhund, wird je geschehen. Ich tu fortan, als würd' ich euch nicht sehen. Das Leben bleibt wie's ist, wird nicht gewendet. Für mich, mein Herr, ist das Gespräch beendet.

(Luciana ab)

ANTIPHOLUS S:

Das lief nicht gut hier draußen an der Pforte, War ich zu forsch, - fehlten die rechten Worte?

SZENE 7

(Dromio S flieht aus dem Haus an Antipholus S vorbei, der ihn aufhält)

ANTIPHOLUS S:

Stop, Dro-mi-o, bleib stehn, hör mir doch zu.

DROMIO S:

Mich meint ihr, euren Diener, bin ich ich?

ANTIPHOLUS S:

Na klar, du bist mein Diener, du bist du!

DROMIO S:

(erleichtert)

Die Sinne ordnen sich, ihr rettet mich.

ANTIPHOLUS S:

Doch warum rast du irr an mir vorbei
als wenn ein Mörder auf dem Fuß dir folgt?

DROMIO S:

Den Mörder würd' ich schlagen leicht zu Brei,
doch das ist schlimmer, was mich packen wollt'.

ANTIPHOLUS S:

Was kann denn schlimmer als ein Mörder sein?

DROMIO S:

Na eine Frau, die sagt: "Du bist jetzt mein!"

ANTIPHOLUS S:

Wie das?

DROMIO S:

Als ich vorhin die Tür bewachen sollte,
da stand sie da. Ich fragte, was sie wollte.
Da schnappt die mich wie'n Schraubstock mit den Armen,
Ich kriegte keine Luft, bat um Erbarmen.
Schon spitzte sie genüsslich ihre Lippen,
kam mir ganz nah, mir brachen fast die Rippen,
Ihr Atem traf mich wie 'ne Sandsturmböe,
Ich riss mich los, sie fragt, warum ich flöhe.
Ich sei doch, säuselt sie, schließlich ihr Schatz,
und darum wäre neben ihr mein Platz.
Ich kam mir vor wie ein begoss'ner Pudel
der Pfötchen hebt und dann versinkt im Strudel.
Dabei ist diese Dame hoch wie breit,
sie zu umrunden braucht geraume Zeit.
Das ist doch Hexerei, so hört mein Flehen!
Wenn die mich krieget, dann ist's um mich geschehen.

ANTIPHOLUS S:

Ich sehe, dir ist es nicht gut gegangen,
und all die Rätsel lösen sich nicht auf.
Mein Liebesschwur, - auch der hat nicht verfangen,
Doch nehme ich die Kränkung kühn in Kauf.
Die Stadt, die will uns nicht, kann uns nicht leiden,
so geh zum Hafen nun, such uns ein Schiff.
Am Abend noch, da woll'n wir von hier scheiden,
Dann hab'n wir unser Leben neu im Griff.
Geht heut ein Schiff, wirst du zum Marktplatz gehen,
da wart ich und dann weg. Auf Wiedersehen.

DROMIO S:

Und wie der Wand'rer vor den Wölfen flieht,
Lauf ich vor der, die mich als Gatten sieht.
(Dromio ab)

ANTIPHOLUS S:

Nur weg von hier, von dem verfluchten Orte,

das Grauen lauert hinter jeder Pforte.
Die Schwester, die hat mir den Kopf verdreht,
doch für die Flucht, da ist's noch nicht zu spät.

MEISTER ANGELO:

Herr Antipholus ...

ANTIPHOLUS S:

Oh Schreck, wer ist das?
Ja?

MEISTER ANGELO:

Was für ein Glück, dass ich euch hier noch sehe,
da muss ich nicht mehr zu dem Stachelschwein.
Die Kette geb ich euch, bevor ich gehe,
sie ist gelungen, filigran und fein.

ANTIPHOLUS S:

Verzeiht mein Herr, wenn ich euch nicht verstehe,
ihr habt ein Schwein, das eine Kette trägt?

MEISTER ANGELO:

Ihr könnt schon wieder scherzen, wie ich sehe,
dass ihr verzeiht und auch nach Eintracht strebt.
Als Liebesruf gebt eurer Frau die Kette - und tut,
als wenn's den Streit niemals gegeben hätte.
Das Geld, so bitt ich, sich zurechtzulegen
und das dann später mir zu übergeben.

ANTIPHOLUS S:

Hab keine Frau, der solch Geschenk geziemte
und keine auch, die so viel Geld verdiente.

MEISTER ANGELO:

Wie schön, dass ihr in guter Stimmung seid.
Den Lohn hol ich mir dann zu spät'rer Zeit.
(Meister Angelo ab)

ANTIPHOLUS S:

(legt sich die Kette um den Hals)

Mein Gott, das ist mir alles nicht geheuer,
die Kette ist gewiss ganz furchtbar teuer.
Wenn Fremde man beschenkt in diesem Maße,
dann liegt das Geld hier wohl schlicht auf der Straße.
Das Kleinod hab dem Kerl ich nicht entrissen,
so wird er es bestimmt auch nicht vermissen.
Und jetzt zum Marktplatz und dann nichts wie weg.
(schaut auf die Kette)
So hatte der Besuch doch einen Zweck.
(Antipholus S ab)

SZENE 8

(Kaufmann tritt mit Wachmann auf, Meister Angelo kommt entgegen)

KAUFMANN:

Meister Angelo, auf ein Wort.

MEISTER ANGELO:

Was gibt es?

KAUFMANN:

Ihr habt einen Kredit von mir bekommen,
die Zeit zum Ausgleich ist schon längst verronnen.
Doch jetzt mach ich 'ne Reise um die Welt
Und brauch dafür das euch gelieh'ne Geld.

Könnt ihr nicht zahlen, werdet ihr gefasst
und kommt bis ihr mich auszahlt in den Knast.
So ist es und es tut mir furchtbar leid,
Doch Geld ist Geld, - Justitia steht bereit.

MEISTER ANGELO:

(empört)

Was?

WACHMANN:

Es prellt der Berserker,
Geld oder Kerker!

MEISTER ANGELO:

Gemach: Die gleiche Summe, wie der Zufall heute spielt,
schuldet Herr An-ti-pho-lus mir, ihnen bekannt,
für eine Kette, die er schon von mir erhielt,
das Geld dafür liegt gut verstaut in Schrank ...
bei ihm zu Haus. Drum lasst uns dahin gehn,
da kriegt ihr euer Geld sogleich und danke schön.

KAUFMANN:

Klärt das doch mit dem Wachmann hier sogleich,
ich muss derweil zum anderen Vergleich,
um so das Geld zur Reise aufzubringen,
das wird, so hoff ich, streitlos mir gelingen.

*(Kaufmann ab, Antipholus E und Dromio E kommen aus
dem Wirtshaus Stachelschwein, die Wirtin winkt ihnen
hinterher. Antipholus E schaut einen Ring an und steckt
ihn auf den Finger)*

ANTIPHOLUS E:

Der Goldschmied, der kam nicht ins Stachelschwein,
drum geh zu seiner Werkstatt ich allein,
du aber kaufe jetzt ein Hundehalsband
für meine Frau, denn die ließ mich nicht ein.
Gib's ihr sogleich, sie soll sich dran erfreuen.
Ich hoffe sehr, sie wird die Tat bereuen.
Und jetzt los!

DROMIO E:

Ein toller Auftrag, sie wird's mir verübeln
Und mich mit diesem Halsband gleich verprügeln!

(Dromio E ab, Antipholus entdeckt Meister Angelo)

ANTIPHOLUS E:

Da ist er ja, der nicht gekomm'ne Goldschmied,
der mich im Stachelschwein hat warten lassen.

MEISTER ANGELO:

Das Stachelschwein, das aus dem Grund ich mied,
wir war'n doch einig, alles schien zu passen.
Nun gibt es ein Problem, das leicht zu lösen.
Ein'm Herren schulde ich Geld, er fordert's ein.
Bezahlt ihr mich, dann ist es das gewesen,
er kriegt sein Geld und unser Tisch ist rein.

ANTIPHOLUS E:

Da ich hier noch was zu besorgen hätte,
so schlag ich vor, damit es schneller geht,
sucht meine Frau auf und gebt ihr die Kette,
sie gibt das Geld, alles ist beigelegt.

MEISTER ANGELO:

Ja, das ist doch ein wirklich guter Vorschlag.
Gebt mir die Kette, ich bring sie ihr gleich.

ANTIPHOLUS E:

Ihr wollt Komödie spiel'n mit diesem Vortrag?
Doch fehlt mir grad die Zeit für solchen Streich.
Ich hab im Stachelschwein auf euch gewartet,
doch ihr kamt nicht, war das Spiel abgekartet?

MEISTER ANGELO:

Warum sollt ich im Stachelschwein sein,
die Kette stecktet ihr doch g'rade ein.

ANTIPHOLUS E:

Wo nehmt ihr nur den Mut zur Lüge her,
So untersucht mich, meine Taschen, die sind leer.

MEISTER ANGELO:

Jetzt ganz im Ernst, die Kette ist in euren Händen,
ihr nehmt sie an, somit war's ein Vertrag.
Lasst uns den Quatsch jetzt bitte schnell beenden,
sonst wird das für euch noch ein bitt'rer Tag.

ANTIPHOLUS E:

Du drohst mir Bube, willst mich glatt erpressen,
so einen Lügner lud ich ein zum Essen?!

(beruhigt sich)

Ein Wort zur Güte, habt ihr finanzielle Sorgen,
dann würd ich, wenn ihr Ruhe gebt, was borgen.

MEISTER ANGELO:

Bedaure, aber hier komm'n wir nicht weiter,
Herr Antipholus treibt es doch zu arg.
Für eine Lösung ist es drum gescheiter,
er wird jetzt arretiert für seine Tat.
Kann jemand den Betrag für euch begleichen,
könnt' eure Freiheit ihr sofort erreichen.
Wachmann, so waltet eures Amtes!

WACHMANN:

Es prellt der Berserker,
Geld oder Kerker!
Kommt her!

(Wachmann will Antipholus packen)

ANTIPHOLUS E:

Nicht anfassen!
Ich komme mit euch und mach' keinen Kummer.
Bald klärt sich's auf und ich bin wieder frei.
Euch aber sage ich, Ihr wart ein Dummer.
Die Sache ist noch lange nicht vorbei.
Ich mach euch fertig, darauf könnt ihr wetten
und niemand in der Stadt kann euch mehr retten.

MEISTER ANGELO:

Bin ich denn Schuld? Ich tat nur meine Pflicht.
Und außerdem ...
... Hunde die bellen, beißen meistens nicht.

(Meister Angelo ab, Dromio S kommt vom Hafen)

ANTIPHOLUS E:

(zum Gerichtsdiener)

Einen Moment noch, da kommt grad' mein Diener!

DROMIO S:

Herr, ich konnt ein Schiff schnell aquirieren
und uns darauf zwei Plätze reservieren.
Gepäck und Fracht hab ich an Bord gebracht
Das Schiff legt ab um zwei Uhr in der Nacht.

ANTIPHOLUS E:

Sind alle hier total verrückt geworden
und du Kamel versäufst mein ganzes Geld?
Ich könnte dich zerquetschen und ermorden ...

WACHMANN:

Na, na, na ...

ANTIPHOLUS E:

Kein Schiff, ein Hundehalsband war bestellt.

DROMIO S:

Ein Hundeband, ich bin doch nicht bescheuert!

ANTIPHOLUS E:

Du Vollidiot kriegst gleich eine gescheuert!

WACHMANN:

Na, na, na!

ANTIPHOLUS E:

(gibt Dromio einen Schlüssel)

Das klär'n wir später, geh jetzt schnell nach Haus
bring meiner Frau den Schlüssel, sag ihr schnell,
ich sitz im Kerker und ich komm nur raus,
Wenn tausend Mark sie aus dem Schrank nimmt auf der
Stell'.
Und jetzt lauf, sonst ...

WACHMANN:

Na, na, na!

Schnell noch die Ketten ...

ANTIPHOLUS E:

... Warum diese Hetze?

WACHMANN:

Das ist die Vorschrift,
das sind die Gesetze!

(Antipholus und Wachmann ab)

DROMIO S:

In das verfluchte Haus soll ich zurück,
der Frau sofort die Nachricht übermitteln?
Als Diener muss ich's tun. Ich werd verrückt,
die Dicke wird mich da zu Tode schütteln.

SZENE 9

(Raum im Haus Antipholus E, Adriana und Luciana treten auf)

ADRIANA:

Das glaub ich nicht, er hat um dich geworben,
der Mann, mit dem den Ehebund ich schloss?
Ist er denn wirklich dermaßen verdorben,
dass er für sich solch dreistes Tun beschloss?
Du hast ihn doch wohl nicht noch inspiriert,
durch deinen Augenaufschlag gar verführt?

LUCIANA:

(empört)

Was denkst du denn, er kam von ganz allein
Und sagte, sein Gewissen, das sei rein.
Er kenne dich im Grund genommen nicht.
So binde ihn zu dir auch keine Pflicht.

ADRIANA:

Das Scheusal sagt dir das ganz unverhüllt?
Die Pflicht hat er im Grunde nie erfüllt.
Nun, bei dir gurr er wie ein Täuberich,
doch wo er gurren sollt, da gurr er nicht.

LUCIANA:

Er rühmte mich, als wär ich ihm noch fremd
und schwor: dass keine Frau wie mich er kennt.
Ich denke, Ruhe und Bedacht wär'n jetzt gescheit.

ADRIANA:

Für Ruhe und Geduld fehlt mir die Zeit.
Ich könnt ihn morden, vierteilen und häuten,
ihn federn, köpfen und ihn massakrier'n.
Er ist die übelste Kanaille unter Leuten
Ein Bock, der Schlimmste unter wilden Tier'n.
Doch käm er heim und alles wäre wie vorher
Wär ich gezähmt, denn ich lieb ihn jetzt noch mehr.

(Dromio S betritt atemlos den Raum)

DROMIO S:

(atemlos)

Lief wie der Wind, kam atemlos zum Tor.
Mit Wollust stand die Dicke schon davor.
Mit Müh konnt ihren Armen ich entweichen
und so mit letzter Kraft euch hier erreichen.

LUCIANA:

Wen meinst du? - Was hat dich hierher getrieben?
Wo ist dein Herr denn,- den wir alle lieben?

ADRIANA:

Ich liebe ihn ...

(schaut ärgerlich zu Luciana)

LUCIANA:

Ist ja gut: Du liebst ihn!

DROMIO S:

Ich bin verwirrt, verehrte Damen, liebt ihr mich?

LUCIANA:

Du Esel, deinen Herrn mein wir. Sprich!

DROMIO S:

Weiß nicht warum, doch ist er jetzt in Haft,
ein Wachmann hat in Ketten ihn gelegt.
Alles war wirr, doch eins hab ich gerafft.
Nach der Kautio hat er euch angefleht.
Mit diesem Schlüssel öffnet ihr den Schrank,
dann kommt er aus dem Kerker. Gott sei Dank!

LUCIANA:

Gib mir den Schlüssel, dann hole ich das Geld.
(Luciana ab)

ADRIANA:

Er wurde arretiert, warum in aller Welt?

DROMIO S:

Ein Schmuckstück brachte ihn wohl in den Bau.

ADRIANA:

Was für ein Schmuckstück, sag es mir genau!

DROMIO S:

Ich glaub 'ne Kette war der Anlass für den Streit.

ADRIANA:

Schuld war die an der Unannehmlichkeit?
So liebt er mich und kämpft um diese Kette,

ach, wenn ich ihn doch nie beschuldigt hätte.

(Luciana tritt auf)

LUCIANA:

Hier ist das Geld, es liegt in diesem Brief.

(Luciana überreicht einen Briefumschlag)

ADRIANA:

Jetzt lauf geschwind, sonst geht noch etwas schief.

Und bringe ihn so schnell es geht zurück.

Er liebt mich. Kehrt es nun zurück - das Glück?

(Adriana und Luciana ab)

DROMIO S:

(zu sich)

Renn hin und her, soweit die Füße tragen,

So wie ein Maultier. - Doch was hab ich davon? -

Was nützt das Zaudern und das laute Klagen?

Dann lauf ich halt beim nächsten Marathon!

SZENE 10

(Straße, Antipholus S)

ANTIPHOLUS S:

Was sind das nur für unheimliche Leute,

die Fremden werden hier schnell massakriert.

Doch läuft man durch die Straßen so wie heute,

wird man freundlichst begrüßt, sogar hofiert.

Ein Schneider wollte vollends mich einkleiden,

der Goldschmied bot mir eine Kette an.

Alle sind falsch, sowas kann ich nicht leiden.

Ein Volk ist das, dem man nicht trauen kann.

DROMIO S:

Hier ist das Geld Herr, das ich holen sollte.

ANTIPHOLUS S:

Was denn für Geld, was soll ich damit tun?

DROMIO S:

Na, den bezahl'n, der euch ganz furchtbar grollte.

So könn'n in Frieden alle wieder ruh'n.

ANTIPHOLUS S:

Schon wieder Possen, lass es endlich bleiben,

verrat des Geldes Ursprung lieber nicht.

Auch werd die Kette ich dir nur kurz zeigen.

Ist besser so, wenn keiner d'rüber spricht.

Könn'n wir den Ort heut noch per Schiff verlassen?

DROMIO S:

Ihr habt doch grad' gesagt, ich soll es lassen,

weil euch der Wachmann doch in Ketten legte.

ANTIPHOLUS S:

Spinnst du, sag' was dein Hirn so schwer erregte.

(Wirtin taucht unbemerkt auf, tippt Antipholus von hinten an)

ANTIPHOLUS S:

(fährt zusammen)

Aaaah! Wer seid ihr?

WIRTIN:

Mein lieber Freund, wie schön, dich hier zu treffen.

Willst du die Kette mir jetzt übergeben?

ANTIPHOLUS S:

Satan verschwinde, höre auf zu kläffen.

So weiche von mir, sonst trifft dich mein Degen.

DROMIO S:

Den Satan gibt's nie ohne Hinkebein.

Drum kann die seine Großmutter nur sein.

WIRTIN:

Ihr seid ja voll wie tausend Mann und voller,

so gabt ihr das Versprechen nur im Suff.

Natürlich wär die Kette viel, viel toller,

doch gut, vergessen wir's, und damit Schluss.

Ich bitt, mir meinen Ring zurückzugeben,

dann brauchen wir nicht weiter d'rüber reden.

ANTIPHOLUS S:

Was für 'nen Ring hab ich bekommen, sprich!

WIRTIN:

Den gab ich für die Kette, weißt du's nicht?

ANTIPHOLUS S:

(deutet ein Kreuz mit den Armen an)

Ich weiß nur, dass hier üble Mächte walten,

die Fremde in den Irrsinn treiben wollen.

Dämon, du wirst das Hirn uns nicht zerspalten!

Komm Dro-mi-o, nur weg, lass uns jetzt trollen.

(Antipholus S und Dromio S schnell ab)

WIRTIN:

Das glaub ich nicht, jetzt macht der sich vom Acker

Und ich steh hier wie ein begoss'ner Pudel.

So vollgedröhnt und dann dieses Geplapper

vom Satan, Dämon, - spielt der nur den Trubel?

Die hübsche Kette wollte er mir geben

aus alter Freundschaft, weil er mich noch mag.

Mein Ring jedoch, den wollte er dagegen

Als Ausgleich, als Beteiligungsbetrag.

Jetzt steh ich da nur noch mit leeren Händen,

die Kette nie geseh'n, der Ring ist weg.

Das Drama aber, das werd ich beenden.

Ich geh zu seiner Frau, erzähl ihr von dem Schreck.

Dass er mich griff und mir den Ring dann raubte,

mich wild bedrohte und danach verschwand,

dass an mein letztes Stündlein ich schon glaubte,

in Ohnmacht fiel, man auf der Straß mich fand.

Ist das zu dicke, ist es gar zu viel?

Niemals!

So'n teurer Ring ist ja kein Pappenstil.

(Wirtin ab)

PAUSE

(wenn gewünscht)

SZENE 11

(Antipholus in Ketten mit Wachmann)

ANTIPHOLUS E:

Warum muss ich hier nur in Ketten laufen,

da denkt ein jeder ja, ich wär ein Dieb.

Ich werd nicht fliehen oder mit euch raufen,